

Uta HOHN, Bochum
Harald ZEPP, Bochum

Das Emschertal reloaded – Konstruktion und Gestaltung einer urbanen Flusslandschaft

Summary

The article analyses the cultural landscape of the Emscher region in Germany's Ruhr area in a moderate constructivist manner regarding it as a river landscape that has undergone multiple physical transformations in the period of industrialization (coal and steel), economic restructuring and recently by river restoration schemes. As a cultural landscape it is a constructivist phenomenon intensely loaded and again reloaded with symbols and mission statements, being shaped by actors with different power resources and institutional capacities. The composition of structural as well as functional elements of settled areas and open spaces, its intricate networks have led to a distinct cultural landscape that is being perceived depending on the group specific or individual perspective. The regional key actors encoded the region using different strategies including the *International Building Exhibition* in the first decade since 1989; in the second decade until 2010 master plans (Masterplan *Emscher Landschaftspark*, Masterplan *Neues Emschertal*) were put up and the European Cultural Capital interpreted the landscape with art works in open spaces. For the following decades environmental key issues are discussed as energy saving restructuring and initiating for an application as Europe's Green Capital. We suggest a dialogue oriented planning integrating bottom-up-approaches that strengthen the participation of the local population.

1 Einführung

Am 21. März 2010 ereignete sich im Emscherquellhof in Holzwickede Bemerkenswertes: Der Deutsche Anglerverband und der NaturFreunde Deutschlands e.V. proklamierten die Emscher als Flusslandschaft des Jahres 2010/2011.¹ Mit dieser Auszeichnung wurde einmal mehr der Blick der Öffentlichkeit auf das Großprojekt der Emschergenossenschaft zur Umgestaltung des Emschersystems gelenkt.² Bei

¹ „Die Flusslandschaft des Jahres soll auf die ökologische, ökonomische und soziokulturelle Bedeutung der Flüsse und der sie umgebenden Landschaft aufmerksam machen, Maßnahmen zur Erhaltung, zum Schutz und zur Renaturierung von Flusslandschaften und ihrer Lebensgemeinschaften initiieren, das Wiedererreichen einer hohen Durchgängigkeit unterstützen und naturnahe Wander- und Erholungsgebiete fördern“ (<http://www.flusslandschaft.naturfreunde.de>; 15.12.2011).

² So heißt es in der Begründung zur Auszeichnung: „Die Flusslandschaft Emscher, die durch die

dem 1992 im Rahmen der IBA-Emscherpark gestarteten und mit einem Investitionsvolumen von 4,4 Mrd. Euro auf ca. 30 Jahre ausgelegten Projekt geht es um nicht weniger als um die zweite Transformation einer Flusslandschaft im städtisch geprägten Raum des nördlichen Ruhrgebiets.³

Wie schon vor 100 Jahren steht der Umbau des Emschersystems⁴ auch diesmal in einem engen Wirkungszusammenhang mit tief greifenden Veränderungen in Ökonomie, Gesellschaft und Ökologie. In der durch Steinkohlenförderung, Industrialisierung und Siedlungsbau geprägten Wachstumsphase Ende des 19. Jhs. drängten die ungelösten Fragen der Abwasserbeseitigung und des Hochwasserschutzes angesichts von häufigen Überschwemmungen und der Ausbreitung von Seuchen zum Handeln. Die Emscher und ihre Nebenbäche wurden daher ab 1906 von dem 1898 gegründeten Wasserwirtschaftsverband Emschergenossenschaft in ein offenes Abwasserkanalsystem umgebaut. Wegen drohender Bergsenkungen mussten die Abwässer in mit Betonschalen ausgelegten Fluss- und Bachbetten geführt werden. Die anthropogene Überformung der Flusslandschaft im Zuge dieser ersten Transformation wurde noch verstärkt durch Eindeichungsmaßnahmen der Emscher und ihrer Zuläufe zum Schutz vor Überschwemmungen des aufgrund von Bergsenkungen tiefer liegenden angrenzenden Landes und den Bau zahlreicher Pumpwerke. Von den Menschen als „Köttelbecke“ bezeichnet, symbolisierte die Emscher fortan den mit einem negativen Image behafteten „Hinterhof“ des Ruhrgebiets, ganz im Gegensatz zur Ruhr, die an dessen Südrand das über Uferfiltration produzierte Trinkwasser bereitstellt.

Erst das Ende des Bergbaus und der Bergsenkungsgefahr ließen ingenieurtechnische Überlegungen zu, die Abwässer künftig unterirdisch abzuführen und die Emscher samt ihrer Nebenbäche naturnah und abwasserfrei umzubauen. Zugleich änderten sich die Rahmenbedingungen für die Nutzung der angrenzenden Flächen. In einer Phase der Schrumpfung von Arbeitsplatz- und Einwohnerzahlen standen seit den 1970er Jahren mehr und mehr durch Prozesse der Deindustrialisierung freigewordene Industrie- und Verkehrsflächenbrachen für Umnutzungen zur Verfügung. Insbesondere in der Dekade der IBA Emscherpark von 1989 bis 1999 kam es entlang der Emscher unter Verbindung der neuen Konzepte von Industriekultur und Industrienatur zu zahlreichen Flächenumnutzungen von teils regionaler Bedeutung, die wie der Landschaftspark Duisburg Nord oder der Nordsternpark in Gelsenkirchen zu einer nachhaltigen Imageverbesserung beitrugen.⁵ Jüngstes Beispiel für die Restrukturierung eines Industrieareals unter Einschluss des Emscherumbaus ist der

Europäische Kulturhauptstadt 2010 Ruhrgebiet fließt, will die gewaltigen Veränderungen am einst schmutzigsten Fluss Deutschlands ins Bewusstsein der Menschen rücken. Außerdem soll erreicht werden, dass die ökologischen Umbauprojekte ergänzt und weitergeführt werden und so neue Lebensräume für Flora und Fauna, aber auch für die Menschen vor Ort entstehen. Denn die Emscher-Region wird langsam zu einem Naherholungsgebiet für Wanderungen und Radtouren und bietet große Chancen für Mensch und Natur in der ehemals größten Industrieregion Europas“. In: <http://www.eglv.de/index.php?id=708> (15.12.2011).

³ Zusammenfassend z.B. HELD 2007.

⁴ Das Einzugsgebiet der Emscher umfasst 865 qkm. Hier leben ca. 2,2 Mio. Menschen. In: <http://www.eglv.de/emschergenossenschaft/emscher/zahlen-und-daten.html> (15.12.2011)

⁵ Vgl. u.a. AUER et al. 2010, 64–71 (Landschaftspark Duisburg-Nord) u. 94–101 (Nordsternpark) sowie FACHGEBIET STÄDTEBAU 2008, 32–35 (Landschaftspark Duisburg-Nord) u. S. 40–41 (Nordsternpark).

Phoenix See in Dortmund, eine Naherholungslandschaft mit angrenzenden Arealen für Wohnen und Dienstleistungen.⁶

Der Emscher und ihren Nebenbächen sowie nicht mehr benötigten, zwischenzeitlich stillgelegten Eisenbahntrassen werden auf diese Weise neue Funktionen zugewiesen. Sie dienen als Leitlinien für Freizeitinfrastrukturen wie Rad- oder Wanderwege und als Verbindungsglieder in einem regionalen Netzwerk von Freiräumen in einer hybriden Stadtlandschaft, in der vorindustriell, industriell und post-industriell entstandene und geprägte Raumstrukturen und -funktionen nebeneinander existieren oder sich überlagern. Trotz aller mit dem Strukturwandel verbundenen Probleme eröffnet diese zweite Transformation damit zugleich die Chance einer neuen Inwertsetzung der Emscher und der Emscherregion. Die Emscherregion wird hier verstanden als Geltungsbereich des vom Regionalverband Ruhr (RVR) betreuten Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 mit einer Fläche von 457 qkm (Abb. 1). In diesen eingebettet ist das Neue Emschertal mit einer Fläche von 291 qkm, auf das sich der Masterplan Emscher-Zukunft der Emschergenossenschaft bezieht. Bestandteil des Neuen Emschertals ist die nur 11 qkm große Emscherinsel.⁷

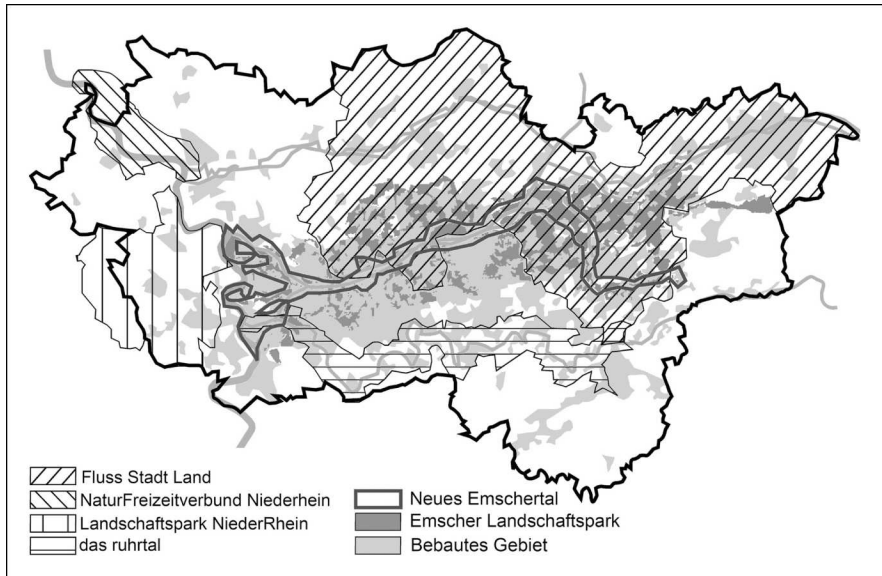


Abb. 1: Freiraumkonzept Metropole Ruhr

(verändert nach: REGIONALVERBAND RUHR, o.J., 9; auch: <http://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr/umwelt-freiraum/regionales-freiraumkonzept.html>; 30.07.2012)

⁶ Vgl. Homepage der Phoenix See Entwicklungsgesellschaft: <http://www.phoenixseedortmund.de/Home.html> (19.12.2011).

⁷ Nur am Rande sei hier vermerkt, dass man es dabei mit der Fachterminologie nicht so genau nimmt. Weder handelt es sich beim heutigen und zukünftigen „Emschertal“ um ein Tal noch bei der von Emscher und Rhein-Herne-Kanal umgrenzten „Emscherinsel“ um eine Insel im geomorphologischen Sinne.

Mit der zweiten Transformation des Emschersystems und der Emscherregion sind veränderte Wahrnehmungen und Bewertungen der Emscher verbunden, welche diskurs- und handlungsmächtige Akteure wie die Emschergenossenschaft und der RVR im Rahmen von Masterplänen, Ausstellungen, Workshops, Publikationen und Internetauftritten zielgerichtet zu erzeugen suchen. Dabei eilen die so in den Köpfen der Bewohner und potentieller Investoren produzierten Bilder der realen Umsetzung der Projekte nicht selten um Jahre oder Jahrzehnte voraus. Dies gilt sowohl für das Bild von der „blauen“ Emscher als auch für die den Diskurs bestimmende Konstruktion eines Emscher Landschaftsparks. Hinzu kommen die gezielte Neucodierung der in der Wahrnehmung einer breiten Öffentlichkeit durch Bergbau und Industrie vernutzten Flusslandschaft mit der Hilfe von Aufsehen erregenden Brücken, Landmarken oder sonstigen Kunstobjekten sowie Inszenierungen im Rahmen unterschiedlicher Formate der Festivalisierung. Prominentes Beispiel ist die EMSCHERKUNST auf der so genannten Emscherinsel, ein Leitprojekt der Kulturhauptstadt 2010.⁸

Stand die IBA Emscherpark 1989–1999 am Beginn der ersten Dekade der strategischen Rekonstruktion und Umgestaltung der Emscherregion zu einer urbanen Fluss- und Stadtlandschaft neuen Typs, war die zweite Dekade bis 2010 geprägt von ingenieurtechnischen Baumaßnahmen und Neuinszenierungen der Landschaft mit Hilfe der Kunst sowie der Aufstellung der Masterpläne Emscher Landschaftspark durch die PROJEKT RUHR GMBH (2005) und Emscher-Zukunft durch die EMSCHERGENOSSENSCHAFT (2006). Zu Beginn der dritten Dekade stellt sich für die bisherigen Schlüsselakteure aus Verwaltung, Politik und Wirtschaft die Frage, welche Qualitäten und Potentiale von Emschertal und Emscher Landschaftspark zukünftig in den Vordergrund gestellt werden sollen und wie diese für die Bürger in ihren alltäglichen Aktionsräumen besser erlebbar und nutzbar gemacht werden können. Als neues Leitbild wird in der 2010 vom RVR herausgegebenen Denkschrift zum Emscher Landschaftspark der „produktive Park“ im weitesten Sinne proklamiert, der gerade auch für die Akteure der Zivilgesellschaft hohes Aneignungspotential besitzen soll.⁹

Die Diskussion um die weitere Transformation dieser urbanen Kulturlandschaft¹⁰ am Beginn der dritten Dekade aufgreifend stellte die Deutsche Akademie für Landeskunde (DAL) ihre Jahrestagung 2010 in Kooperation mit dem Stadt- und Regionalwissenschaftlichen Forschungsnetzwerk Ruhr (SURF) unter das Thema „Das Emschertal reloaded – Konstruktion und Gestaltung einer urbanen Flussland-

⁸ Vgl. zur Initiative EMSCHERKUNST <http://www.emscherkunst.de/> (17.02.2012).

⁹ Vgl. SCHEUVENS u. TAUBE 2010.

¹⁰ In den von der Ministerkonferenz für Raumordnung 2006 verabschiedeten „Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“ werden „urbane Landschaften“ im dritten Leitbild „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“ explizit als *zu gestaltende Kulturlandschaften* ausgewiesen. Zudem wird die Forderung erhoben, die Freiraumplanung zu einer aktiven Kulturlandschaftsgestaltung weiterzuentwickeln (Geschäftsstelle MKRO 2006, 23 u. 25). Genau dies geschieht in der Emscherregion. So heißt es im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Landesplanung in NRW der Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland von 2008: „Der Umbau der von Bergbau und Industrie überbauten Flächen [im Emscher Landschaftspark; d.V.] in eine postindustrielle Parklandschaft ist zu einem Markenzeichen der heutigen ‚Kulturlandschaft‘ Ruhrgebiet geworden“ (LWL u. LVR 2008, 222).

schaft“¹¹. Der Begriff „reloaded“ bezeichnet dabei im Sinne von „neu- oder umladen“ zum einen die strategisch gesteuerte Neubewertung eines Flusses und einer Region durch die diskursive Konstruktion neuer Bilder und Begriffe durch Prozesse der Inszenierung, Recodierung und Ästhetisierung (vgl. hierzu den Beitrag von Achim PROSSEK in diesem Heft). Zum anderen steht er für die baulich-materielle, raumstrukturelle und -funktionale Umgestaltung einer ehemals industriell geprägten Region unter Schrumpfbedingungen in eine hybride Stadtlandschaft neuen Typs (vgl. hierzu den Beitrag von Ralf SCHUMACHER in diesem Heft). Damit rücken zugleich Fragen nach den Akteuren, ihren Ressourcen, Leitbildern, Strategien, Instrumenten und Verfahren in den Mittelpunkt der Betrachtung. Hinzu kommt die Beschäftigung mit der funktionalen Multidimensionalität und Multiskalarität der Gestaltung einer solchen, von einem Flusssystem entscheidend geprägten Stadtlandschaft.

2 Diskursive Konstruktion und Kommunikation von Landschaftsbildern und Neucodierungen einer Kulturlandschaft durch künstlerische und kulturelle Inszenierungen

Landschaften lassen sich im Sinne eines gemäßigten Konstruktivismus analysieren und verstehen, indem die Interdependenzen zwischen dem physisch-materiellen Raum, dem sozial konstruierten und kodierte Wahrnehmungs- und Deutungsraum sowie dem Handlungsraum in den Fokus gerückt werden. Voraussetzung ist eine interdisziplinäre und multiperspektivische Betrachtung unter Einbeziehung sowohl naturwissenschaftlicher als auch sozial- und kulturwissenschaftlicher Zugänge der Landschaftsforschung. Zu Letzteren zählen insbesondere diskurs- und institutionentheoretische Ansätze sowie die Governance-Forschung. Die Flusslandschaft Emscher ist danach sowohl ein physisch-materielles Element der urbanen Kulturlandschaft des nördlichen Ruhrgebiets als auch ein diskursiv mit Leitbildern und Symbolen aufgeladener und konstruierter Raum, der durch mit unterschiedlichen Machtressourcen und institutionellen Kapazitäten ausgestattete Akteure und Akteurskonstellationen gestaltet wird.¹²

Dabei ergibt sich der spezifische physisch-materielle Charakter einer Stadtlandschaft oder urbanen Kulturlandschaft u.a. aus der Komposition von überbautem Raum und Freiraum, aus deren Mit-, Neben- und Gegeneinander, den jeweiligen Vernetzungen und Verzahnungen. Landschaft wird demnach nicht in einer in der Raumplanung gepflegten verengenden Sicht (z.B. SIEVERTS 2010; REICHER et al. 2011) als Freiraum definiert und dem überbauten Raum gegenübergestellt: Der hier verwendete Landschaftsbegriff bezeichnet gerade nicht den durch Grün und Wasser geprägten Freiraum als Pendant zur gebauten Umwelt, sondern die beiden Elemente werden in ihrer Struktur und Funktion sowie in ihrer Vernetzung als konstitutiv für die physisch-materielle Komposition einer Landschaft betrachtet. Erst aus der Komposition dieser strukturellen wie funktionalen Elemente ergibt sich dann die

¹¹ Bereits im Jahr 1999 hatte die DAL ihre Jahrestagung im Ruhrgebiet unter das Motto *Leitbilder für Landschaften* gestellt und die Tagungsergebnisse in den Berichten zur deutschen Landeskunde 75, H. 1, zusammengestellt ZEPPE et al. (2000). Die Tagung 2010 schließt an diese Thematik an und fokussierte die Konstruktion von Landschaften.

¹² Vgl. hierzu vor allem GAILING u. LEIBENATH 2010 sowie SCHENK 2002 und 2008.

Wahrnehmung einer Landschaft als z.B. agrarisch oder städtisch geprägter Raum in Abhängigkeit von den jeweiligen institutionell und kulturell geprägten Sichtweisen und Deutungsmustern des Betrachters. Diese Perspektive hat Konsequenzen: Es kann dann nicht mit Blick auf die Zeit der Industrialisierung in der Emscherregion plakativ heißen „Stadt frisst Landschaft“ und angesichts der Entstehung des Emscher Landschaftsparks in Folge der Deindustrialisierung „Landschaft frisst Stadt“,¹³ sondern es müsste heißen: „Bebauung frisst Freiraum“ bzw. „Freiraum frisst Bebauung“. Anders als Thomas Sieverts, der in seinen Überlegungen zur „Wiederkehr der Landschaft“ (sic!) in der Zwischenstadt für eine Umkehrung der planerischen Perspektive auf die Stadt durch eine Fokussierung auf die „Landschaftsgerüste“ plädiert, welche als „vegetative Strukturen“ das Gebaute durchdringen (SIEVERTS 2010, 70)¹⁴, wird hier also für die Überwindung der tradierten Dichotomie von Stadt und Landschaft im Sinne von überbautem Raum und Freiraum argumentiert. Hinzukommen müssen in der wissenschaftlichen Analyse zudem die Betrachtung unterschiedlicher Maßstabebenen und Zeitschichten und damit die Untersuchung der Hybridität von Stadtlandschaften oder urbaner Kulturlandschaften sowie die Analyse der Dynamik des Landschaftswandels.

In der 2004 in Kraft getretenen Europäischen Landschaftskonvention wird „Landschaft“ in Artikel 1a definiert als „ein vom Menschen als solches wahrgenommenes Gebiet, dessen Charakter das Ergebnis des Wirkens und Zusammenwirkens natürlicher und/oder anthropogener Faktoren ist.“¹⁵ An dieser Stelle ist es hilfreich, sich mit dem Modell der Landschaftswahrnehmung von Backhaus auseinanderzusetzen, das sechs Dimensionen der Landschaftswahrnehmung unterscheidet (vgl. hierzu BACKHAUS 2010).

Backhaus verortet die sechs identifizierten Zugänge zur wissenschaftlichen Analyse – wie zur alltagsweltlichen Wahrnehmung von Landschaften – in einem Koordinatensystem mit den vier Polen Natur (physischer Pol) und Kultur (symbolischer Pol) sowie Individuum (subjektiver Pol) und Gesellschaft (inter-subjektiver Pol). Geht es bei der körperlich-sinnlichen Dimension um das unmittelbare Erleben der Landschaft mit allen Sinnen, stehen bei der identifikatorischen Dimension die emotionalen Bindungen an eine Landschaft und deren Veränderungen im Zentrum der Betrachtung. Nah am subjektiven Pol des Analysefeldes ist auch die ästhetische Dimension positioniert. Dabei ist die Beurteilung der Ästhetik von Landschaft abhängig vom jeweils wirksamen sozio-kulturellen Muster der Landschaftswahrnehmung und -bewertung. Diese Muster des Lesens von Landschaft werden über

¹³ Diese Formulierungen wählt GANSER 2010, 8.

¹⁴ Für Sieverts verkörpert die Zwischenstadt die „Stadt als Garten und Wildnis“, der er die kompakte „Stadt der Architektur“ gegenüberstellt. Sein Landschaftsbegriff ist auf den Freiraum und das Gewässersystem bezogen, wenn er schreibt: „Die Zwischenstadt als Landschaft zu lesen und zu gestalten, bedeutet zuerst einmal eine Umkehrung des planerischen Vorgehens: Als Hauptstrukturen werden nicht die Gebäude, sondern die topografischen Strukturen und deren Freiräume, insbesondere die Gewässersysteme herausgelesen – sie sollen das dominante und identitätsstiftende Grundgerüst bilden“ (SIEVERTS 2010, 68). Und an anderer Stelle konstatiert er an der Dichotomie der Begriffe Landschaft und Siedlung festhaltend: „Das Verhältnis von Landschaft und Siedlung wandelt sich von einem Kontrast des ‚Gegenüber‘ zu einem eher von Wechselwirkungen geprägten symbiotischen ‚Ineinander‘“ (SIEVERTS 2011, 64). Im Sinne eines erweiterten Landschaftsbegriffs wären hier Landschaft durch Freiraum und Siedlung durch überbauter Raum zu ersetzen.

¹⁵ <http://conventions.coe.int/Treaty/GER/Treaties/Html/176.htm> (17.12.2011).

Generationen erlernt, sind aber wandelbar. Bei der Recodierung von Landschaft spielt die Kunst eine wichtige Rolle durch das Setzen neuer Akzente, das Eröffnen ungewohnter Perspektiven und das Arbeiten mit Verfremdung und Provokation. Beispiele hierfür hat es im Rahmen der Landmarkenkunst zu Zeiten der IBA Emscherpark und der EMSCHERKUNST während der Kulturhauptstadt 2010 zahlreich gegeben. Dabei darf nicht in Vergessenheit geraten, dass die Ästhetisierung des Emscher Landschaftsparks ein strategisch zum Einsatz gebrachtes Instrument zur Förderung des Strukturwandels durch Imagewandel war und weiterhin ist, so dass auch stets zu fragen ist, wer über welche Definitionsmacht auf dem Gebiet der Ästhetik verfügt. Die politische Dimension ordnet Backhaus in der Nähe des intersubjektiven Pols der Gesellschaft an. Hier geht es um politische Raumkonstruktionen und ihre territorial-administrative Verankerung, um Landschaft als politischen Handlungsraum und somit um die Gestaltung und Steuerung der Landschaftsentwicklung sowie die damit verbundenen Konflikte aufgrund divergierender Interessen und Kapazitäten der Akteure. Dagegen ist der Fokus bei der ökonomischen Dimension auf das Thema der ökonomischen Inwertsetzung der „Ressource“ Landschaft für Tourismus, Land-, Forst- und Energiewirtschaft sowie auf ihre Rolle als „weicher Standortfaktor“ für Wohnungsmarkt und Unternehmensansiedlungen insbesondere im Bereich der Wissensökonomie gerichtet. Die ökologische Dimension schließlich beinhaltet Fragen der Landschaftswahrnehmung und -bewertung im Sinne der Gewährleistung von Biodiversität, Luft- und Wasserqualität, Freiraum-, Boden-, Grundwasser- und Klimaschutz.

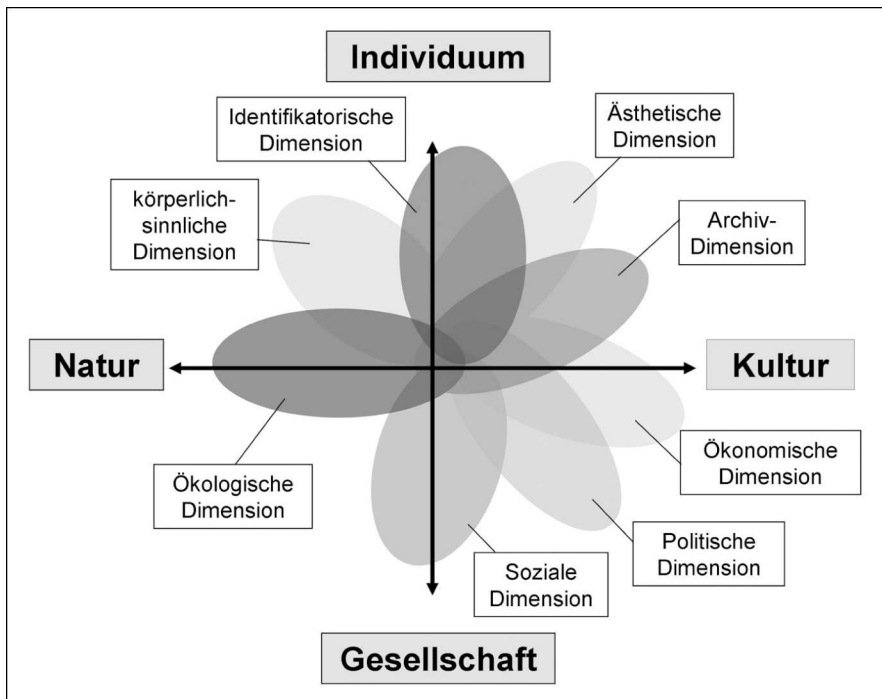


Abb. 2: Dimensionen der Wahrnehmung von Landschaft (ergänzt nach BACKHAUS 2010, 53).

Diesen Dimensionen nach Backhaus sollen hier zwei weitere hinzugefügt werden. Zu nennen ist zunächst die historische Dimension im Sinne einer Erinnerungs- oder – wie sie Gailing nennt – Archivfunktion von Landschaft.¹⁶ Ihr kommt gerade in hybriden Kulturlandschaften wie dem Ruhrgebiet eine besondere Bedeutung zu. In Überlagerung mit anderen Dimensionen übernehmen u.a. die Bauten der Industriekultur mit ihren neuen Funktionszuweisungen, die Halden als morphologische Zeichen der Bergbauzeit, aber auch die weiterhin eingedeichte Emscher mit ihren Pumpwerken diese Aufgabe. Von großer Bedeutung ist zudem die soziale Dimension von Landschaft. Hier steht die Landschaft als Lebensraum der Menschen im Mittelpunkt. Die Analyse richtet sich dabei einerseits auf die unterschiedlichen sozial und kulturell geprägten Konstruktionen von Landschaft in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, Lebensstil usw., andererseits auf den Umgang mit Landschaft als Handlungs- und Aneignungsraum, also auf das „Raummachen“ von unten durch zivilgesellschaftliche Akteure. Damit ist die Aneignung von Landschaft angesprochen, der als Komponente der sozialen Dimension aufgrund ihrer noch aufzuzeigenden Bedeutung für die Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks eine zentrale Rolle zukommt.

Um die Handlungsebene an die Dimensionen der Wahrnehmung im Sinne der Abb. 2 anzuschließen, ist das in einem Projekt des Schweizerischen Nationalfonds um Landschaftsfunktionen und Landschaftsleistungen erweiterte Konzept hilfreich: Demnach beschreiben Landschaftsfunktionen „die wahrgenommenen und erlebten Prozesse zwischen den unterschiedlichen Anteilen des Kulturellen und Natürlichen einer Landschaft“. Hier stehen also „die unterschiedlichen menschlichen und gesellschaftlichen Erfahrungen mit und Interessen an der Landschaft“ im Vordergrund (GRÉT-REGAMEY et al. 2012, 10). Sie werden zu Landschaftsleistungen erst „über die Erfüllung der Erwartung an die Landschaft und ihrer Wahrnehmung“ (ebd. 11). Die Unterscheidung von Landschaftswahrnehmung, Landschaftsfunktionen und Landschaftsleistungen ermöglicht die Verknüpfung natur- und kulturwissenschaftlicher Analysen mit der Akteurs- und Handlungsebene und ist somit ein wichtiges Instrument zum Verständnis der gegenwärtig im neuen Emschertal ablaufenden Prozesse.

Die hier zugrunde gelegte reflexiv-konstruktivistische Perspektive der Landschaftsforschung steht im Einklang mit der Definition von „Kulturlandschaft“ als sozialem Konstrukt, wie sie u.a. von Gailing vertreten wird. Danach „konstituieren sich Kulturlandschaften als Symbol- und Handlungsräume, indem Menschen sie als solche wahrnehmen und über ihren Schutz, ihre Nutzung oder ihre Entwicklung kommunizieren und symbolisch vermittelte Entscheidungen treffen. Kulturlandschaft ist in dieser Perspektive ein sozial und kulturell vermitteltes sprachlich-gedankliches Konstrukt, das mit selektiv wahrgenommenen Ausschnitten der physisch-räumlichen Gegebenheiten korrespondiert“ (GAILING 2008, 27). Damit aber sind zugleich Machtfragen angesprochen, denn die Akteure sind höchst unterschiedlich mit autoritativen und allokativen Machtressourcen zur Konstruktion von Symbol- und Handlungsräumen ausgestattet. Bezogen auf den Emscher Landschaftspark ist daher zu fragen: Wer sind die diskurs- und handlungsmächtigen Akteure und Akteurskoalitionen, welche die Räume konstruieren, mit Bildern und

¹⁶ Vgl. GAILING 2008, 23.

Symbolen besetzen, umkodieren und ästhetisch neu definieren sowie deren Umgestaltung entsprechend ihrer Leitbilder durchsetzen?

Die Antwort lautet: Emscher Landschaftspark, neues Emschertal und Emscherinsel sind zunächst einmal mentale Konstrukte von Planern und Schlüsselakteuren aus Politik und Wirtschaft, die neuartig gedeutete Landschaftsfunktionen im Sinn haben. Aufgrund der Einfluss- und Gestaltungsspielräume der Schlüsselakteure können diese sie zu Landschaftsleistungen werden lassen. Die hier neu konzipierten oder „geframt“, d.h. mit Werten und Deutungsmustern aufgeladenen Räume und die mit ihnen verknüpften Leitbilder und Codes beeinflussen das „Raummachen“, die Umgestaltung einer aufgrund ökonomischer und gesellschaftlicher Transformationsprozesse als überkommen wahrgenommenen Industrielandschaft (vgl. Beitrag von Achim PROSSEK in diesem Heft). Zugleich aber können die Konstruktionen als Reaktion auf das Handeln und dessen Ergebnisse verändert werden. Zu den diskurs- und handlungsmächtigen Schlüsselakteuren zählen die Emschergenossenschaft, der RVR, die Planungsverwaltungen der beteiligten Kommunen, das Land NRW als Geldgeber z.B. im Rahmen des Ökologie-Programms Emscher Lippe (ÖPEL) und große private Flächeneigentümer wie RAG Montan Immobilien oder die THS.

Mit der Verwendung der Park-Metapher verbindet sich der Versuch, die mit der IBA Emscherpark begonnene projektorientierte Umgestaltung der Emscherregion mit einem positiv konnotierten „Leitbild“ im Wortsinne zu versehen, das den größtmöglichen Kontrast zur bisherigen Wahrnehmung der Region als eines von Industrie und zugehöriger Infrastruktur geprägten naturfernen Raumes mit hoher Umweltverschmutzung und geringer Lebensqualität darstellt. Der Landschaftspark weckt die Erwartung einer „Wiederkehr von Natur“ in die Stadt. Der durch Grün und Wasser bestimmte Freiraum dominiert das neue Bild der Kulturlandschaft in den Masterplänen und Projektbeschreibungen. Der Park neuen Typs wird dabei – zunächst als Konstruktion in den Köpfen und auf dem Papier – zum Marketinginstrument. Planer, Wirtschaftsförderer, Flächenentwickler, RVR und Emschergenossenschaft versprechen die Schaffung eines attraktiven Settings für Investitionen und damit die Verbesserung der weichen Standortfaktoren.¹⁷

Wie aber kommen die neu erdachten Landschaftsbilder der diskurs- und handlungsmächtigen Akteure in die Köpfe der Bürger? Werden Emscherpark, -tal und -insel mit ihren neuen Bedeutungszuschreibungen von den Bewohnern und Besuchern der Region überhaupt wahrgenommen? Noch wissen wir kaum etwas über die kulturellen Raumkodierungen der in der Region wohnenden und arbeitenden Menschen, viel jedoch über die strategischen Kodierungen der diskursmächtigen Akteure in Verwaltung, Politik und Wirtschaft. Hier besteht Forschungsbedarf, denn „der Prozess einer aktiven ‚Inwertsetzung‘ von Räumen ist ohne eine systematische Berücksichtigung der jeweiligen Strategien und Logiken kultureller

¹⁷ Dabei schießen die Marketingstrategen jedoch zuweilen über das Ziel hinaus, wenn z.B. vom neuen „Central Park der Metropole Ruhr“ die Rede ist (vgl. Flyer des RVR „Der Emscher Landschaftspark“, April 2008). Zielführend erscheint dagegen die Strategie, die Andersartigkeit der hier entstehenden Parks mit industriegehistorischer Prägung als Alleinstellungsmerkmal zu betonen. Hierfür eignen sich etwa der Landschaftspark Duisburg-Nord oder der Nordsternpark in Gelsenkirchen; vgl. hierzu die Auflistung der industriell geprägten Landschaftsparks, Stadtparks der Industrielandschaft, wilder Industrieparks sowie der Halden und Landmarken in ROHLER 2003, 206–209.

Kodierungsmuster durch relevante Nutzergruppen und bürgerschaftliche Milieus nicht denkbar oder implementierbar“ (MATTHIESEN 2006, 74). Und Matthiesen schreibt weiter: „Erst über kulturelle Kodierungen lässt sich die Physis der Räume mit gesellschaftlichen Praxisformen der Raumproduktion sowie unterschiedlichen Inwertsetzungen sozialer, politischer und ökonomischer Akteure und Institutionen integrieren. Erst in einem solchen Zusammenspiel ... lassen sich kulturlandschaftliche Räume ‚lesbar‘ machen“ (ebd., 76).

Heinz Meyer, Vorsitzender der Kulturinitiative Emscher-Lippe (K.I.E.L.), brachte das Problem einer Vermittlung der Raumwirksamkeit des Strukturwandels im Gespräch mit den Verfassern auf den Punkt: „Stell Dir vor, es findet Strukturwandel statt und keiner merkt es.“ Daher bildet die Kulturinitiative Emscher-Lippe „Regio Guides“ aus, die der Bevölkerung auf Exkursionen die Transformation der urbanen Kultur- und Flusslandschaft Emscher im Wortsinn vor Augen führen sollen. Ziel ist nicht nur eine Sensibilisierung der Bevölkerung für die Prozesse der Restrukturierung, sondern auch die Befähigung zur Partizipation an der Gestaltung des Wandels durch die Vermittlung des dazu nötigen Wissens.¹⁸

Der Emscher Landschaftspark ist zugleich ein Raum der Repräsentation, d.h. der physische Raum wird mit Symbolen und Bedeutungen aufgeladen. Dauerhafte Landmarken und oder temporäre Symbole wie die Schachtzeichen¹⁹ im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010, rekodierte Bauten der Industriekultur und Neubewertungen von Spontanvegetation als Industrienatur repräsentieren einerseits das Überkommene, was – als kulturelles Erbe neu inwertgesetzt – materiell oder in der kollektiven Erinnerung erhalten bleibt, andererseits den Wandel in eine neue post-industrielle Zeit. Dabei verbindet sich der Wandel von räumlichen Strukturen und Funktionen zum einen mit Verlusterfahrungen, zum anderen aber auch mit der Hoffnung auf ein Mehr an Umwelt- und Lebensqualität.

Inszenierungen rücken diesen Wandel ins Licht: Landmarken wie Tetraeder, Himmelstreppe, Bramme oder Obelisk machen auf die Umnutzung ehemaliger Bergehalden zu begrüneten Erholungslandschaften, Illuminationen ehemaliger Stahl- und Bergwerke oder Gasometer auf die neue Inwertsetzung als Industriekultur aufmerksam. Auf diese Weise wird eine ehemals industriell geprägte und gemäß ökonomischen Verwertungsinteressen umgestaltete Landschaft ästhetisiert, wobei das Gelingen der Ästhetisierung in der Regel eine Distanzierung im zeitlichen wie funktionalen Sinne voraussetzt. Eine solche scheint aufgrund des weit fortgeschrittenen und tiefgreifenden Strukturwandels gegeben. Illuminiert werden aber auch in Betrieb befindliche Kläranlagen – eine ganz besondere Variante des Versuchs der Ästhetisierung funktionaler Bauten, deren Erfolg jedoch aufgrund der fehlenden zeitlichen und funktionalen Distanzierung zumindest fraglich ist. Landmarkenfunktion übernehmen ferner zahlreiche Aufsehen erregende Brückenbauten über die Emscher und den Rhein-Herne-Kanal. Hinzu kommen temporäre Bespielungen des Raumes im Rahmen von Kunstaktionen, bei denen auch Musik- und Theateraufführungen in unterschiedlichsten Variationen eingesetzt werden. Die Stadtland-

¹⁸ Zur Kulturinitiative Emscher-Lippe: <http://www.medienwerk-nrw.de/mitglieder/kiel>; zu den „Regio Guides“: http://www.regioguide-ruhr.org/index.php?option=com_content&view=frontpage&Itemid=1 (20.12.2011).

¹⁹ Eine Aktion im Mai 2010, bei der 350 gelbe, nachts illuminierte Fesselballons ehemalige Schachtstandorte sichtbar machten; <http://www.schachtzeichen.de/deutsch/home/> (03.01.2012).

schaft wird auf diese Weise zur Bühne. Kunst und Kultur rücken in die Rolle des Vermittlers und Kommunikators der Transformation einer urbanen Landschaft.

Als Leitthemen der Inszenierung von Landschaft im Emscher Landschaftspark lassen sich identifizieren: Ökologie, Geschichte, Kunst, Routenkonzepte und Bespielungen. Der Emscher Landschaftspark wird auf diese Weise als hybrider Naturraum, Park der Erinnerung, Kunstraum sowie als Freizeit- und Erlebnispark in Szene gesetzt. Vor allem die Festivalisierung mit Hilfe von Kunst und Kultur zeichnet sich bislang durch eine starke Außenorientierung aus, geht es doch um Tourismus- und Wirtschaftsförderung im interregionalen Wettbewerb. Hier sollen Kunst- und Kulturprojekte überregionale Aufmerksamkeit erzielen und den Imagewandel vorantreiben. Letzteren versprechen sich die Schlüsselakteure u.a. durch das Engagement international bekannter Künstler und Landschaftsarchitekten. Kritisch zu hinterfragen sind jedoch angesichts der sozialen und ökonomischen Probleme der Menschen in dieser Region die sehr hohen Kosten für die künstlerischen Inszenierungen und ein sehr spezifisches Verständnis von Kunst, das sich der großen Mehrheit vielfach nicht erschließt. So ist der Eindruck nicht von der Hand zu weisen, dass sich z.B. die Emschergenossenschaft mit der EMSCHER-KUNST während der Kulturhauptstadt 2010 selbst auf einer internationalen Kunstbühne feiern wollte.

Ein gutes Beispiel für die alle genannten Themenfelder integrierende Inszenierung eines ehemals industriell genutzten Teils der Kulturlandschaft im Emscher Landschaftspark verkörpert dagegen der Landschaftspark Duisburg Nord, dessen neue Materialitäten zugleich von der Bevölkerung sehr positiv aufgenommen worden sind. Auf dem 180 ha großen Gelände des 1985 stillgelegten Hüttenwerks entstand als Projekt der IBA Emscherpark der 1994 eröffnete multifunktionale Landschaftspark. Das Leitthema Ökologie wurde auf der Basis des erfolgreichen Wettbewerbsbeitrags der Landschaftsarchitekten Peter Latz und Partner umgesetzt. Hierzu zählt neben der Umgestaltung der Alten Emscher zu einem von Regenwasser gespeisten Klarwasserkanal die Inszenierung des Miteinanders von Industriearchitektur und Natur z.B. in Form von Sintergärten, Felsengärten in Bunkeranlagen und „wilden Kammern“ der ungesteuerten Sukzession. Die Erinnerung an die Geschichte des Hüttenwerks wird wach gehalten durch die als Freilichtmuseum fungierende Anlage selbst, durch Informationstafeln und Führungen. Zugleich aber fand eine Umnutzung zum Freizeit- und Erlebnispark statt: Der ehemalige Gasometer ist heute mit Wasser gefüllt und beherbergt das größte Indoor-Tauchbecken Europas, der Hochofen wurde zum Aussichtsturm, der Erzbunker zum Klettergarten des Deutschen Alpenvereins, der Gebläsehallenkomplex und die Kraftzentrale zu Veranstaltungsorten für Ausstellungen, Kongresse und Konzerte, die Gießhalle zum Sommerkino und zur Theaterbühne, das alte Verwaltungsgebäude zum Jugendgästehaus. Eingebunden ist der Park neuen Typs in das Routenkonzept zur Industrienatur und Industriekultur sowie in das regionale Rad- und Wanderwegenetz des Emscher Landschaftsparks. Als Highlight der Inszenierung gilt die abendliche Illumination der Anlage durch die farbige Lichtinstallation des Künstlers Jonathan Park.²⁰

²⁰ Detaillierte Informationen zu allen Facetten des Landschaftsparks unter <http://www.landschaftspark.de/startseite> (18.12.2011).

Gailing und Leibenath konstatieren mit Bezug auf die IBA Emscherpark, dass es mit den Mitteln der Regionalentwicklung – und hierzu zählen Instrumente der Inszenierung und Ästhetisierung ebenso wie solche der physisch-materiellen Umgestaltung – gelungen sei, „etablierte Kulturlandschaftsimages und -metaphern in Frage zu stellen und einen Diskurs über neue Bilder zu eröffnen“ (GAILING u. LEIBENATH 2010, 22). Diese Feststellung gilt zweifellos auch für die seit 2000 realisierten Projekte im Landschaftspark und für viele Aktivitäten im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010.

3 Inwertsetzung durch Gestaltung und Governance: Kulturlandschaftliche Raumproduktion und neue Materialitäten

Neucodierungen, Inszenierungen und Ästhetisierungen von Landschaft haben sich längst als Instrumente einer auf Image- und Identitätsbildung ausgerichteten wettbewerbsorientierten Stadt- und Regionalentwicklung etabliert. Dies gilt vor allem für „Formate der Aufmerksamkeit“ wie die IBAs, Expos, Gartenschauen, REGIONALEN, Kulturhauptstädte oder Green Capitals. In der Region des Emscher Landschaftsparks ist inzwischen eine Verkettung von „Formaten der Aufmerksamkeit“ im Dekadenrhythmus feststellbar: Auf die IBA Emscherpark der 1990er Jahre folgte die Kulturhauptstadt-Initiative bis 2010, an die sich nun wiederum die Vorbereitung auf eine Klima-Expo²¹ im Jahr 2020 anschließen soll. Damit wird der auf 25 bis 30 Jahre angelegte Umbau des Emschersystems begleitet und getragen von einer umfassenden Restrukturierung der Region. Ökologische Projekte, kulturelle Inszenierungen sowie vielfach innovative Freiraum- und Bestandsentwicklungen zur Förderung von Naherholung und Tourismus tragen zusammen mit den ingenieurtechnischen Leistungen als „weiche“ Standortfaktoren zu einer Verbesserung der Lebensqualität bei. Damit verbinden die genannten Schlüsselakteure die Hoffnung auf eine positive Neubewertung der ökonomischen Standortpotentiale der Region durch Unternehmen. Dies gilt auch für die Wohnungswirtschaft, von der die Kommunen Investitionen in die Erneuerung des Wohnungsbestands erwarten. Dass auch die Privatwirtschaft diese Zeichen der Zeit erkannt hat, dokumentiert die Initiative „Innovation City“ des Initiativkreises Ruhr, eines Zusammenschlusses von 70 führenden Unternehmen des Ruhrgebiets.²² Das Projektgebiet der als Siegerin aus dem Wettbewerb hervorgegangenen „Innovation City Bottrop“²³ liegt inmitten des Emscher Landschaftsparks und schließt im Süden einen Teil der Emscherinsel mit Bottrop-Ebel ein.

Ein typisches Beispiel der Neubewertung, Umgestaltung und Ästhetisierung von Raum mit Hilfe von Landschaftsarchitekten und Künstlern ist der 2010 im Rahmen der Initiative EMSCHERKUNST auf dem Gelände der 1997 stillgelegten Kläranlage eröffnete Berne Park (Abb. 3) in Bottrop-Ebel. In ihm befindet sich neben einem mit sauberem Wasser gefüllten und einem als „Senkgarten“ genutzten ehemaligen Klärbecken sowie einem von der Gemeinnützigen Arbeitsförderungs-

²¹ Angeregt von den „Machern“ der Kulturhauptstadt 2010, aufgegriffen vom Initiativkreis Ruhr, zahlreichen Ruhrgebietskommunen und der Landesregierung NRW.

²² Zum Initiativkreis Ruhr: <http://www.i-r.de/> (20.12.2011.)

²³ Zur Innovation City Bottrop: <http://www.bottrop.de/microsite/ic/index.php> (20.12.2011).

gesellschaft betriebenen Gastronomiebetrieb auch das „Parkhotel“, das seinen Gästen in fünf Kanalaröhren ein wahrlich außergewöhnliches Übernachtungserlebnis offeriert. Investiert wurden in das Projekt von der Emschergenossenschaft und zwei Landesministerien insgesamt fünf Millionen Euro.²⁴



Abb. 3: Senkgarten der ehemaligen Kläranlage Bottrop Ebel (links) und Parkhotel (rechts).

Die Kulturlandschaftsentwicklung als eine kooperative und integrierte Regionalentwicklung und damit das „Raummachen“ im Sinne des Schaffens von neuen Materialitäten erfolgen im Emscher Landschaftspark im Wesentlichen auf der Basis von zwei Masterplänen. Der 2005 von der Landesregierung NRW beschlossene Masterplan „Emscher Landschaftspark 2010“ wurde nach Abschluss der IBA ab 2002 durch die landeseigene Projekt Ruhr GmbH unter Federführung von Michael Schwarze-Rodrian erarbeitet. Der Aufstellungsprozess galt als Modell einer regionalen Governance, denn eingebunden waren neben 20 Städten und zwei Kreisen, der KVR (seit 2004 RVR), die sieben interkommunalen Arbeitsgemeinschaften für die Regionalen Grünzüge A bis G, drei Regierungsbezirke, das Land NRW, die Emschergenossenschaft und der Lippeverband, private Projektträger und Unternehmen, Verbände, Bürger und Experten aus der Wissenschaft.²⁵ Träger des Emscher Landschaftsparks und damit zuständig für dessen Kommunikation und Realisierung ist nach der 2005 erfolgten Auflösung der Projekt Ruhr GmbH der RVR.

Mit dem Masterplan erfuhr das Gebiet des Emscher Landschaftsparks auf Vorschlag der Kommunen eine Erweiterung von 320 qkm auf 457 qkm gegenüber der Zeit der IBA Emscherpark. 70% der Fläche des Parks befinden sich in privatwirtschaftlicher Nutzung, ein Hinweis auf mögliche Konfliktfelder bei der Umsetzung des Parkkonzepts. Zugleich aber gab es 2005 ca. 2.500 ha Industriebrachen und damit ein beachtliches Flächenpotential für Restrukturierungsmaßnahmen.²⁶ Die Kernaussagen des Masterplans wurden in zwölf Leitsätzen zusammengefasst und sieben Dimensionen²⁷ der regionalen Parkentwicklung ausgewiesen. Im dritten

²⁴ <http://www.bernepark.de/> und http://www.eglv.de/wasserportal/meta/presse/pressearchiv/presse-archiv-detail/article/bernepark-wird-wachgekuesst.html?tx_ttnews%5BpS%5D=1309517123&tx_ttnews%5BbackPid%5D=473&cHash=37d7aa7bdb (18.12.2011).

²⁵ SCHWARZE-RODRIAN 2004, 2.

²⁶ PROJEKT RUHR GMBH (Hrsg.) 2005, 13 u. 34.

²⁷ In der Bündelung unterschiedlicher Dimensionen der Parkentwicklung kommt der integrative Ansatz

Leitsatz wird das Neue Emschertal als zentrales Entwicklungsprojekt der zweiten und dritten Dekade positioniert, das als „neue urbane Wasserlandschaft“ und „regionaler Stadtpark“ die Region neu profilieren soll in enger Kooperation mit dem Umbau des Emschersystems durch die Emschergenossenschaft (PROJEKT RUHR GMBH 2005, 15 u. 65). Dabei entsteht ein Handlungsraum regionaler Governance, der sich in seiner Abgrenzung an den funktionalen Herausforderungen der Flussgebiets- und Freiraumentwicklung und nicht an administrativen Grenzen orientiert. Ökologische Funktionszusammenhänge sind im Rahmen der angestrebten Biotopvernetzung durch Freiraumkorridore, wasserwirtschaftliche Funktionszusammenhänge durch die Netzwerkstruktur von Abwässerkanälen, Rückhaltebecken und Kläranlagen sowie die Durchgängigkeit der Fließgewässer zu berücksichtigen.

Das Neue Emschertal erstreckt sich über eine Länge von ca. 84 km und umfasst eine Fläche von 291 qkm. Als Leitprojekt innerhalb des Neuen Emschertals wurde die Emscherinsel ausgewiesen, die sich begrenzt von Emscher und Rhein-Herne-Kanal mit einer Breite von 30 m bis 2 km über eine Strecke von 34 km und eine Fläche von nur 11 qkm zwischen Castrop-Rauxel und Oberhausen erstreckt (ebd., 70). Im Rahmen der Kulturlandschaft 2010 wurde die Emscherinsel als Leitprojekt dann entsprechend in Szene gesetzt mit der Ausstellung EMSCHERKUNST und der Insel-Tour als einer 44 km langen Fuß- und Radwegeverbindung, welche als Erlebnisroute „Picknickplätze“, „Trittsteine“ als besondere Orte, Kunstprojekte und Objekte der Industriekultur miteinander vernetzt.²⁸ In der Tradition des perspektivischen Inkrementalismus (GANSER 1991, 59f.) erfolgt die Umsetzung des strategischen Leitbilds für den Emscher Landschaftspark durch eine projektorientierte Planung. Die Projektdatenbank des RVR weist aktuell 450 Projekte und Projektvorschläge, differenziert nach zehn Projektfamilien oder Themenbereichen im Gebiet des Emscher Landschaftsparks, aus.²⁹

Zeitgleich zum Masterplan Emscher Landschaftspark erarbeitete die Emschergenossenschaft ab 2003 den 2006 beschlossenen Masterplan „Emscher-Zukunft“, der als informelles Planungsinstrument wasserwirtschaftliche Fachplanung mit regionaler Strukturpolitik verbindet. So zielt der Emscherumbau auch auf eine ökonomische Aufwertung der Region durch eine Verbesserung der Lebens- und Standortqualität. Durch die Schaffung einer ökologisch intakten und in ein Freiraumnetz eingebetteten Flusslandschaft verspricht sich die Emschergenossenschaft einen Attraktivitäts- und Imagegewinn, welcher Wertsteigerungen der Flächen mit Zugang zu Grün und Wasser, Ansiedlungen von innovationsorientierten Unternehmen und eine positive Entwicklung der Einwohnerzahlen nach sich ziehen soll (vgl. hierzu den Beitrag von Carsten RUSCHE in diesem Heft).³⁰ Indem technologische

dieses Modells der Kulturlandschaftsentwicklung zum Ausdruck. Integriert werden die Dimensionen Kultur, Soziales, Städtebau, Ökonomie, Ökologie, Pflege und Unterhaltung sowie Nutzen und Gebrauch (vgl. PROJEKT RUHR GMBH 2005, 38–43).

²⁸ Vgl. zur Inseltour: <http://ag-emschertal.metropol Ruhr.de/neues-emschertal/erschliessung/projektbeschreibung.html> (19.12.2011).

²⁹ http://www.metropol Ruhr.de/no_cache/regionalverband-ruhr/emscher-landschaftspark/projektdatenbank.html (19.12.2011).

³⁰ EMSCHERGENOSSENSCHAFT 2006, 9 und <http://www.eglv.de/wasserportal/emscher-umbau/das-neue-emschertal/masterplan-emscher-zukunft.html> (19.12.2011).

mit ökonomischen, gesellschaftlichen, ökologischen und kulturellen Fragestellungen verknüpft werden, erlangt der Emscherumbau Modellcharakter für die Umgestaltung von Flusslandschaften im Sinne einer integrierten Kulturlandschaftsentwicklung. Seit 2007 strebt die von RVR und Emschergenossenschaft gemeinsam getragene Arbeitsgemeinschaft „Neues Emschertal“ eine abgestimmte Umsetzung beider Masterpläne an.³¹

4 Quo vadis: Kulturlandschaftsentwicklung der dritten Dekade im Emschertal

Klimawandel und Energiewende rücken am Beginn der dritten Dekade der Entwicklung von Emscher Landschaftspark und Emschertal die Gestaltung des Übergangs von einer fossilen in eine postfossile, ressourceneffiziente Energie-, Fluss- und Stadtlandschaft in den Fokus der Aufmerksamkeit. Symbole dieser neuen Energielandschaft sind nicht nur die Windräder auf den Halden, die Solarsiedlungen oder die Energieproduktion aus Klärschlamm und Klärgas in der Emscherkläranlage in Bottrop, sondern auch Pilotprojekte wie der Biomassepark Hugo der RAG Montan Immobilien auf dem Areal eines ehemaligen Bergwerks in Gelsenkirchen (vgl. ZEPP et al. in diesem Heft). Folgerichtig fordert Michael Schwarze-Rodrian: „Der ELP [Emscher Landschaftspark] wird sich in der Sache mit den strategischen und innovativen Ansätzen des Wettbewerbs ‚Innovation City‘ verbinden müssen und er sollte die Signale hören, die von der Vorbereitung einer Kandidatur zur ‚European Green Capital‘ für 2015 ausgehen“ (SCHWARZE-RODRIAN 2010, 80).

Aber auch auf anderen Feldern empfehlen wir Neujustierungen und Schwerpunktverlagerungen. Selbst wenn die Emschergenossenschaft anders als Land und Kommunen noch über die finanziellen Ressourcen verfügen mag, größere Leuchtturmprojekte und Kunstaktionen zu stemmen, stellen wir jenseits der Finanzierungsmöglichkeiten die Frage, ob in der dritten Dekade nicht neue Prioritätensetzungen verbunden mit einer Abkehr von Leuchtturmprojekten und einer „Verküstung“³² der Landschaft durch Objekte internationaler Künstler und Stararchitekten erforderlich sind. Angezeigt scheinen angesichts des öffentlichen Geldmangels für die Gestaltung und Pflege des Parks mehr Bescheidenheit und die Verlagerung des Fokus auf die Quartiersebene und damit auf den alltäglichen Lebens- und Erfahrungsraum der Bewohner. Zu Lasten einer ungebremsten Inszenierung des Raumes durch renommierte Künstler sollte dem „Raummachen“ der Bürger mehr Platz im Wortsinne eingeräumt werden, ohne dabei jedoch auf das Branding des Parks als regionale Marke zu verzichten.

Voraussetzung hierfür ist eine Verbreiterung der Akteurs-Diskurse. Bis in die jüngste Vergangenheit kommen bei ungezählten Fachtagungen, Podiumsdiskussionen und Workshops bevorzugt die gleichen Personen aus Planung, Wissenschaft, bildender Kunst, Architektur und Wirtschaft zusammen, um sich gegenseitig Mut zuzusprechen und in der Bewertung zu bestätigen, dass der Emscherumbau „im

³¹ Vgl. zu den Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft Neues Emschertal <http://ag-emschertal.metropole.ruhr.de/> (17.12.2011).

³² Vgl. GANSER 2007, 50f.

kollektiven Gedächtnis der Region verortet“ sei und dass „zum ersten Mal in ihrer Geschichte“ die Region die Möglichkeit habe „in dieser gesamtregionalen Dimension Freiraum zu gestalten“ (PROSSEK 2012, in diesem Heft). Es mangelt nicht an starken Behauptungen, die in Wunschvorstellungen wie der häufig wiederholten, beschwörenden Formel vom Emscher Landschaftspark als dem „Central Park des Ruhrgebiets“ gipfeln, der zudem flächenmäßig den Vergleichsraum in New York um ein Vielfaches an Fläche übertreffe.

Der Diskurs der Schlüsselakteure – so wichtig er auch für ein von Politik, Wirtschaft und Planung getragenes Vorausdenken ist – fokussiert räumlich auf die stadtreionale Maßstabsebene und wird insofern auch ausgewählten wasserwirtschaftlichen sowie stadt- und landschaftsökologischen Erfordernissen gerecht; die Mehrzahl der Bürgerinnen und Bürger als Teil der Zivilgesellschaft jedoch nimmt physisch-materielle Veränderungen lokal, d.h. im Erfahrungsraum vor der eigenen Haustür, wahr.

Damit hängt zusammen, dass die auf den Emscherumbau, das neue Emschertal und den Emscher Landschaftspark bezogenen Merkmalszuschreibungen, die Bilder im Sinne von PROSSEK (2012, in diesem Heft), dimensionsabhängig verschieden sind. Die Bilder des Emscherumbaus verdichten sich nicht einfach von selbst; Verdichtung ist vielmehr eine – unbestritten intendierte – Konstruktionsleistung der Bildbetrachter, also der Millionen von Anwohnern des Parks. Wir brauchen empirische Studien, die die Wahrnehmungen, Erwartungen und die potentielle Mitwirkungsbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger im Hinblick auf den physisch-materiellen Umbau der Fließgewässer analysieren. In dieser Hinsicht wäre neben der oben erwähnten neuen Bescheidenheit bei der Inszenierung von Landschaft ein wenig mehr Nüchternheit in der Beurteilung der Erfolge bei der Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks angebracht. Eine Perpetuierung blumig-wortgewaltiger Lobpreisungen in geschlossenen Diskurszirkeln kann nicht im Sinne der Diskursführer sein.

Stattdessen empfiehlt es sich in Anbetracht der beschriebenen Lage, den Bewohnern Möglichkeiten zu eröffnen, sich als Raumpioniere zu betätigen. Auf diese Weise könnte ein Prozess des Raummachens und der Rauman eignung in bürgerschaftlicher Selbstorganisation initiiert oder unterstützt werden, der für Experimente offen ist und sich als Lernfeld versteht. In diese Richtung weisen auch die eigenen Erfahrungen beim Aufbau des Biomasseparks Hugo (ZEPP et al. in diesem Heft). Es entstünden Spiel- und Möglichkeitsräume für Menschen unterschiedlicher Alters-, Geschlechts-, Lebensstil- oder ethnischer Zugehörigkeit. Besonders wichtig ist es dabei, Kinder und Jugendliche – unter Einbindung von Kindergärten und Schulen – zu aktivieren, damit die nachwachsende Generation bereit wird, Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Lebensumfelds zu übernehmen. Vielversprechende Ansätze sind vorhanden wie die Initiative Emscherkids, in der Jugendliche seit 2005 Altersgenossen und Grundschulkindern das Emschertal auf Exkursionen durch den eigenen Stadtteil vorstellen, die von der Emschergenossenschaft vermittelten Bachpatenschaften³³ oder der 2010 gegründete Verein Emscher-

³³ Hinzu kommen zahlreiche Aktivitäten der Emschergenossenschaft im Bereich der Bildungsarbeit wie Wasserschule und Wasserbühne: <http://www.eglv.de/wasserportal/bildungsarbeit/wasseraktivitaeten.html> (19.12.2011).

Freunde e.V.³⁴ Rettich setzt dem Bild von den Leuchttürmen das Bild von den Glühwürmchen entgegen und meint damit Raumaneynungen durch zivilgesellschaftliche Akteure der „Non-Creative-Class“, die „in der Summe heller leuchten als mancher Leuchtturm und zugleich die Niederungen der Fläche erschließen“ (RETTICH 2010, 105).

Die Strategie einer dialogorientierten Planung muss also noch stärker erweitert werden zu einer Beteiligung der Bürger bei der konkreten Gestaltung des Emscher Landschaftsparks, die im Sinne einer partnerschaftlichen Planung und Gestaltung auf Augenhöhe Akteure aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft verbindet. Dies erfordert auch eine neue Offenheit für Varianten temporärer Nutzungen wie z.B. für neue Spielarten des Urban Gardening.³⁵ Damit wäre der „produktive Park“ nicht nur auf das Materielle ausgerichtet, sondern zugleich auf die Produktion von Kreativität und Innovation über Kommunikation und Begegnung. Dies setzt eine Kommunikationsstrategie voraus, die sich in einer Zeit leerer öffentlicher Kassen sowohl an die Bürger als auch an die Unternehmen der Region richten sollte, um deren Unterstützungspotential für die Weiterentwicklung des Parks im Rahmen von CSR-Projekten³⁶ zu erschließen. So beendet Schwarze-Rodrian seine Positionsbestimmung am Beginn der dritten Dekade mit dem Satz: „Es geht um die Kommunikation mit tausenden Eigentümern und Entscheidungsträgern sowie mit Millionen Nutzern des Emscher Landschaftsparks“ (SCHWARZE-RODRIAN 2010, 81). Und Thomas Sieverts schreibt mit Blick auf das dritte Jahrzehnt der Realisierung des Großprojekts Emscher-Park: „Die ‚IBA von oben‘ muss von einer ‚IBA von unten‘ ergänzt werden, der Emscher Landschaftspark muss noch stärker als bisher zu einer Sache der Bevölkerung werden, eine Sache, für die sie einsteht!“ (SIEVERTS 2011, 64), und – so wäre zu ergänzen – die sie eigenverantwortlich mitgestaltet.

Literatur

- AUER, S., S. GODAU u. C. HEINRICH 2010: Eine Landschaft aus Gärten und Parks. In: REGIONALVERBAND RUHR (Hrsg.): Unter freiem Himmel. Emscher Landschaftspark. Basel, S. 60–127.
- BACKHAUS, N. 2010: Landschaften wahrnehmen und nachhaltig entwickeln: ein transdisziplinäres Modell für Forschung und Praxis. In: Geographica Helvetica, 65, H. 1, S. 48–58.
- BMVBS 2010 = Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Flusslandschaften. Berlin (= Werkstatt: Praxis, 67).
- CURDES, G. 1999: Kulturlandschaft als „weicher“ Standortfaktor. Regionalentwicklung durch Landschaftsgestaltung. In: Informationen zur Raumentwicklung, 5/6, S. 333–346.
- DEUTSCHES INSTITUT FÜR URBANISTIK (Hrsg.) 2007: Im Brennpunkt: Die „grüne“ Stadt – Urbane Qualitäten durch Freiraumentwicklung. In: Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaft, 46, H. 1, 87 S.

³⁴ <http://www.emscher-freunde.de/index.php> (19.12.2011).

³⁵ Vgl. hierzu die Beiträge in MÜLLER 2011 sowie jene zum Thema „Die ‚grüne Stadt‘ – Urbane Qualitäten durch Freiraumentwicklung“ in: DEUTSCHES INSTITUT FÜR URBANISTIK (Hrsg.) 2007.

³⁶ Siehe zum Thema „Corporate Social Responsibility in der Emscherregion“ in: KLEINE-KÖNIG 2011.

- EMSCHERGENOSSENSCHAFT (Hrsg.) 2006: Masterplan Emscher-Zukunft. Das Neue Emschertal. Essen.
- FACHGEBIET STÄDTEBAU 2008 = Fachgebiet Städtebau, Stadtgestaltung und Bauleitplanung, Fakultät Raumplanung, TU Dortmund (Hrsg.) 2008: Internationale Bauausstellung Emscher Park. Die Projekte 10 Jahre danach. Essen.
- FALK, A. u. T. VAN DIJK (Hrsg.) 2009: Regional Planning of Open Space. London, New York.
- GAILING, L. 2008: Kulturlandschaft – Begriff und Debatte. In: FÜRST, D., L. GAILING, K. POLLERMANN u. A. RÖHRING (Hrsg.): Kulturlandschaft als Handlungsraum. Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft. Dortmund, S. 21–34.
- GAILING, L. u. M. LEIBENATH 2010: Diskurse, Institutionen und Governance: Sozialwissenschaftliche Zugänge zum Untersuchungsgegenstand Kulturlandschaft. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 84, H. 1, S. 9–25.
- GANSER, K. 1991: Instrumente von gestern für die Städte von morgen? In: GANSER, K., J. HESSE u. C. ZÖPEL (Hrsg.): Die Zukunft der Städte. Baden-Baden, S. 54–65.
- GANSER, K. 2007: Landschaftskunst zwischen Gestaltqualität und ‚Verkunstung‘. In: DZIEMBOWSKI, B., D. VON KÖNIG u. U. WEILACHER (Hrsg.): Neuland. Bildende Kunst und Landschaftsarchitektur. Basel, Boston, Berlin, S. 50–59.
- GANSER, K. 2010: Die Kunst ist der nächste Nachbar der Wildnis. In: Regionalverband Ruhr (Hrsg.): Unter freiem Himmel. Emscher Landschaftspark. Basel, S. 8–11.
- GESCHÄFTSSTELLE BMVBS 2006 = Geschäftsstelle der Ministerkonferenz für Raumordnung im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (Hrsg.) 2006: Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland. Berlin.
- GRËT-REGAMEY, A., N. NEUENSCHWANDER, U. WISSEN HAYEK, N. BACKHAUS u. S. TOBIAS 2012: Landschaftsqualität in Agglomerationen. Fokusstudie des Nationalen Forschungsprogramms 54. Bern.
- HELD, T. 2007: „Der Fluss der Mitte“ – Die Verwandlungen der Emscherregion. – In: ZEPP, H. (Hrsg.): Ökologische Problemräume in Deutschland. Darmstadt: WBG, S. 23–46.
- ILS 2008 (Hrsg.): Gestaltung urbaner Kulturlandschaften: Vom Fachdiskurs zur Planungspraxis. Dortmund. (auch in: http://www.ils-forschung.de/down/13_konferenz_planerinnen_planer.pdf – 05.01.2012).
- KLEINE-KÖNIG, C. 2011: Vom Geldgeber zum Mitgestalter. Impulse zum gesellschaftlichen Engagement von Unternehmen. In: Newsletter Emscherplayer 09/2011, <http://88.198.152.98/main.yum?mainAction=magazin&id=74888> (19.12.2011)
- LWL u. LVR 2008 = Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Landschaftsverband Rheinland 2008 (Hrsg., korrigierte Fassung): Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. Münster, Köln.
- MATTHIESEN, U. 2006: Zur Kultur „gewachsener Kulturlandschaften“ – Konzeptions- und Verfahrensvorschläge für eine systematischere Berücksichtigung kultureller Landschaftskodierungen bei der planungsbezogenen Kulturlandschaftsanalyse: In: MATTHIESEN, U., R. DANIELZYK, S. HEILAND u. S. TZSCHASCHEL (Hrsg.): Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse – Erfahrungen – Perspektiven. Hannover, S. 71–80 (= Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL, 228).
- MÜLLER, C. (Hrsg.) ²2011: Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt. München.
- OSWALD, F. u. N. SCHÜLLER 2003 (Hrsg.): Neue Urbanität – das Verschmelzen von Stadt und Landschaft. Zürich.
- PROJEKT RUHR GMBH (Hrsg.) 2005: Masterplan Emscher Landschaftspark 2010. Essen.
- REGIONALVERBAND RUHR o.J.: Regionales Freiraumkonzept. Essen, 9 S. (auch in: <http://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr/umwelt-freiraum/regionales-freiraum-konzept.html>; 30.7.2012).

- REICHER, Ch., K.R. KUNZMANN, J. POLÍVKA, F. ROOST, Y. UTKU u. M. WEGENER (Hrsg.) 2011: Schichten einer Region – Kartenstücke zur räumlichen Struktur des Ruhrgebiets. Berlin.
- RETTICH, S. 2010: ELP 2.0 – Der Emscher Landschaftspark als Produkt seiner Nutzer. In: SCHEUVENS, R. u. M. TAUBE (Hrsg.): Der Produktive Park. Denkschrift zum Emscher Landschaftspark anlässlich des Europäischen Zukunftskongresses „Unter freiem Himmel“. Essen, Wien, Dorsten, S. 104–107.
- ROHLER, H.-P. 2003: Regionalparks – Strategien zur Entwicklung der Landschaft in Ballungsräumen. Eine Untersuchung am Beispiel des Emscher Landschaftsparks. Essen.
- SCHENK, W. 2002: „Landschaft“ und „Kulturlandschaft“ – „getönte“ Leitbegriffe für aktuelle Konzepte geographischer Forschung und räumlicher Planung. In: PGM 146, S. 6–13.
- SCHENK, W. 2008: Aktuelle Verständnisse von Kulturlandschaft in der deutschen Raumplanung – ein Zwischenbericht. In: Informationen zur Raumentwicklung 5, S. 271–277.
- SCHEUVENS, R. u. M. TAUBE 2010 (Hrsg.): Der Produktive Park. – Denkschrift zum Emscher Landschaftspark, im Auftrag des Regionalverbandes Ruhr. Essen, Wien, Dorsten.
- SCHWARZE-RODRIAN, M. 2004: Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 – Neue Perspektiven für den Ballungsraum. Vorbereitender Bericht für die Jahrestagung 2004 der Deutschen Akademie für Städtebau und Landschaftplanung (DASL), S. 1–6. In: <http://www.dasl.de/wordpress/wp-content/uploads/26%20Schwarze-Rodrian.pdf> (18.12.2011).
- SCHWARZE-RODRIAN, M. 2010: Ein günstiger Augenblick – Zur Positionsbestimmung des Produktiven Parks. In: SCHEUVENS, R. u. M. TAUBE (Hrsg.): Der Produktive Park. Denkschrift zum Emscher Landschaftspark anlässlich des Europäischen Zukunftskongresses „Unter freiem Himmel“. Essen, Wien, Dorsten, S. 76–81.
- SIEVERTS, T. 2010: Zwischenstadt – Eine Landschaft? In: VALENTIEN, D. (Hrsg.): Wiederkehr der Landschaft. Berlin, S. 63–70.
- SIEVERTS, T. 2011: Das Neue Emschertal als Rückgrat des Emscher Parks. Ein erfolgreiches Grossprojekt vor dem dritten Jahrzehnt seiner Realisierung – eine Positionsbestimmung. In: *disP*, 184, H. 1, S. 60–67.
- TESSIN, W. 2011: Freiraum und Verhalten. Soziologische Aspekte der Nutzung und Planung städtischer Freiräume. Eine Einführung. Berlin.
- ZEPP, H., B. BUTZIN, H. DÜRR, K. FEHN u. R. KRÖNERT 2000: Leitbilder für Landschaften. Ein Tagungsbericht. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 75, S. 5–18.

Zitierte Internet-Adressen

- <http://88.198.152.98/main.yum?mainAction=magazin&id=74888> (19.12.2011).
- <http://ag-emschertal.metropoleruhr.de/> (17.12.2011).
- <http://ag-emschertal.metropoleruhr.de/neues-emschertal/erschliessung/projektbeschreibung.html> (19.12.2011).
- <http://conventions.coe.int/Treaty/GER/Treaties/Html/176.htm> (17.12.2011).
- <http://www.bernepark.de> (18.12.2011).
- <http://www.bottrop.de/microsite/ic/index.php> (20.12.2011).
- <http://www.eglv.de/emschergenossenschaft/emscher/zahlen-und-daten.html> (15.12.2011).
- <http://www.eglv.de/index.php?id=708> (15.12.2011).
- <http://www.eglv.de/wasserportal/bildungsarbeit/wasseraktivaeten.html> (19.12.2011).
- <http://www.eglv.de/wasserportal/emscher-umbau/das-neue-emschertal/masterplan-emscher-zukunft.html> (19.12.2011).
- http://www.eglv.de/wasserportal/meta/presse/pressearchiv/pressearchiv-detail/article/bernepark-wird-wachgekuesst.html?tx_ttnews%5BpS%5D=1309517123&tx_ttnews%5BbackPid%5D=473&cHash=37d7aa7bdb (18.12.2011).

<http://www.emscher-freunde.de/index.php> (19.12.2011).
<http://www.emscherkunst.de> (17.02.2012).
<http://www.flusslandschaft.naturfreunde.de> (15.12.2011).
<http://www.i-r.de/> (20.12.2011)
<http://www.landschaftspark.de/startseite> (18.12.2011).
<http://www.medienwerk-nrw.de/mitglieder/kiel> (20.12.2011).
http://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr/umwelt-freiraum/regionalesfreiraum_konzept.html (30.07.2012).
<http://www.phoenixseedortmund.de/Home.html> (19.12.2011).
http://www.regioguide-ruhr.org/index.php?option=com_content&view=frontpage&Itemid=1
(20.12.2011).
<http://www.schachtzeichen.de/deutsch/home/> (03.01.2012).